Kein Frauenbonus für Baselbieter Landrätinnen

Autor(en): **Bitter, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kein Frauenbonus für Baselbieter Landrätinnen

von Sabine Bitter

Frauen sind im Kantonsparlament aktiver als Männer. Zu diesem Schluss kommt eine Studie, die das Büro für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Baselland zu Beginn dieses Monates veröffentlicht hat.
Autorin dieser Studie ist die Politologie-Studentin Gesine Fuchs aus Hamburg, die im letzten Sommer im Rahmen eines Praktikums beim Baselbieter Gleichstellungsbüro untersuchte, wie sich die Landrätinnen zwischen 1971 und 1991 mittels Vorstössen ins Kantonsparlament eingebracht haben. In ihrer Studie kommt Gesine Fuchs auf ein paar erstaunliche Ergebnisse.

Zwanzig Jahre, nachdem die Baselbieterinnen das eidgenössische und das kantonale Wahl- und Stimmrecht erhielten und zehn Jahre, nachdem der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung aufgenommen worden ist, beträgt der Frauenanteil im Landrat gerade 26,2% (1991). Überdurchschnittlich stark präsent sind die Frauen bei der Sozialdemokratischen Partei und den Grünen. Die Schweizerische Volkspartei dagegen, um nur ein Beispiel des konservativen Lagers zu nennen, hat es in den ganzen zwanzig Jahren nicht geschafft, auch nur mit einer Frau im Landrat vertreten zu sein.
Das erste interessante Ergebnis dieser Studie nun ist, dass die Chancen für Frauen, in den Landrat gewählt zu werden, schlechter sind als für die männlichen Kandidaten. Dies, obwohl sich immer mehr Kandidatinnen für dieses Amt bewerben, die Wählerinnen und Wähler sich also nicht über mangelnde Auswahl beklagen können. Das heisst, dass es den von Parlaments- und Parteikollegen vielzitierten Frauenbonus nicht gibt.

Frauen aktiver als Männer

Ein weiterer Punkt: Frauen nehmen aktiver an der Parlamentsarbeit teil. Die Baselbieter Landrätinnen reichen seit 1975 in bezug auf ihren Anteil im Parlament überdurchschnittlich viele Vorstösse ein. Besonders aktiv sind dabei die Frauen der Grünen.
Auffallend ist, dass Frauen neunmal mehr spezifisch frauenrelevante Vorstösse (betreffend Frauenarbeit, Frauenförderung, Sozial- und Gesundheitspolitik und Gewalt) einreichen als Männer. Dies wiederum belegt einmal mehr, dass frauenrelevante Themen in einem Parlament völlig untergingen, wenn sie nicht durch Frauen eingebracht würden. Umgekehrt stellt Gesine Fuchs in ihrer Studie aber auch fest, dass die meisten Vorstösse der Landrätinnen aus dem sozial- oder gesundheitspolitischen Bereich stammen, die Vorstösse der Männer thematisch breiter gestreut sind. Vom Manko bei den frauenrelevanten Themen mal abgesehen. Es scheint ganz, als würden die Landrätinnen ausschliesslich ihr "soziales Gärtli" pflegen. Dorothee Widmer, Landrätin der Grünen Baselbiet, erklärt sich diesen Schwerpunkt bei den sozialen Themen mit der Herkunft der Landrätinnen aus sozialen Frauenberufen. Wenn sich auch bei den Vorstössen zeige, dass die Themen auf Sozial- und Gesundheitspolitik ausgerichtet seien, so dürfe man die anderen Aktivitäten der Frauen im Landrat nicht vergessen. Die Arbeit in den Kommissionen sei wichtiger als die eingereichten Vorstösse. Gerade in der Kommissionsarbeit seien die Landrätinnen überdurchschnittlich aktiv. Drei von sieben ständigen Kommissionen werden denn auch von Frauen präsidiert: die Geschäftsprüfungskommission, die Finanzkommission und die Polizei- und Justizkommission, also Kommissionen, die mit den traditionellen Frauenbereichen wenig zu tun haben.
Dass die Landrätinnen im Parlament mehr arbeiten und es sich nicht leisten können, Hinterbänklerinnen zu sein, das sind sich Dorothee Widmer und die FDP-Landrätin Christine Baltzer über die Parteigrenzen hinweg einig. Der grosse Einsatz hat aber auch seinen Preis. Die Landrätinnen scheinen nämlich eher "verbraucht" zu sein als die Landräte. Obwohl das Durchschnittsalter bei den Frauen niedriger ist als bei den Männern, halten es die Landrätinnen im Durchschnitt nur gerade vier Jahre aus, während die Landrate sieben Jahre mit von der Partie sind.

Fuchs, Gesine: Bericht zur Untersuchung über die Vorstösse der Baselbieter Landratsfrauen seit 1971, Liestal 1991. (veröffentlicht 2.3.1992)